



Botte vom Welzheimer Markt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.
 Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 Mk 5 G. im Oberamtsbezirk 1 Mk 25 G., auwärts 1 Mk 45 G. Insertionspreis: die kleinveraltete Zeile oder deren Raum 7 G., auwärts 10 G.

Nr. 35.

Welzheim, Dienstag den 3. März 1891.

25. Jahrgang.

Öffentliche Bekanntmachungen

Welzheim.

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs

findet

Freitag den 6. März vormittags kurz vor 10 Uhr

feierlicher Kirchgang vom Rathause aus und mittags 12 Uhr ein Festmahl im Gasthaus zum „Rößle“ dahier statt.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein
 Den 2. März 1891.

Oberamtmann Bellnagel.

Ein ernster Zwischenfall.

Zu den neuesten Heterorien der franzöf. Revancheapostel und ihrer Presse schreibt die Köln. Ztg.: Der deutsche Bürger hat sich in den letzten Jahren gern mehr und mehr in den angenehmen Gedanken eingelebt, daß die internationalen Gegensätze, die in ihrem sachlichen Kern nicht ausgeglichen werden konnten, durch eine fortschreitende Beruhigung ihre reizbare Empfindlichkeit mehr und mehr verloren hätten und daß der an unsern Grenzen lagernde Konfliktstoff zwar nicht beseitigt worden sei, aber doch in demselben Maße an Bedeutung einbüße, als er weniger beachtet und durchwühlt werde. Seit vor Jahren das große Kriegsbängen atembeklemmend durch die Kulturwelt ging, schlich sich allmählich die Hoffnung in die deutschen Herzen, die Tatsache, daß die deutsche Einheit aus einem blutigen Ringen mit Frankreich emporstieg, werde in dem früheren Grade beeinflussen, sondern langsam in den Hintergrund rücken und den realen Interessen der friedensbedürftigen Völker den Platz räumen. Schien doch der franzöf. gesunde Menschenverstand, der sich in diesem merkwürdigen Volke wohl überfluten, aber niemals ganz austilgen läßt, dank seiner wichtigen Veranlagung unauffällig, in ruhigem Vorschreiten wieder die Herrschaft über den öffentlichen Geist zu gewinnen. Die Derouledé und Genossen, welche früher mit ihrem „patriotischen“ Lärm Europa erfüllten, schienen unter den Nachwirkungen des großen boulangistischen Zusammenbruchs zu einer närrischen Sekte zusammenzuschrumpfen, die aus dem Revanchegeschrei einen Sport und ein Geschäft macht und die man mit einer höflichen Handbewegung beiseite schiebt, wenn sie ernste Männer in der Berufsarbeit föhren. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Entwicklung der internationalen Empfindungen diesen Kurs eingeschlagen hat. Doch hatten wir zuweilen Anlaß, vor einer Ueberschätzung der

Beruhigungsmomente zu warnen. Kaiser Wilhelm II. folgte einer edlen Wallung und einer richtigen staatsmännischen Empfindung, als er den Manen Meissoniers in hochherziger Weise seine ritterliche Guldigung erwies, gerade jenes Meissoniers, der in seinen berühmten Schlachtenbildern den französischen Kriegsrühm in genialer Weise verherrlicht hat. Kaiser Wilhelm II. bekannte sich damit zu dem edeln und großen Grundsatz, daß Nationalgefühl, Selbstachtung und Selbstbewußtsein Regungen sind, welche jede Nation ehren und auch vom Gegner als berechtigt anerkannt werden müssen, so lange sie die Schranken der internationalen Sitte und Höflichkeit achten. Diese bemerkenswerte Kundgebung des deutschen Kaisers ist überall, nur nicht in Frankreich, sympathisch begrüßt und mit Dank verzeichnet worden. Heute wissen wir, daß die Nation, die stolz ist auf ihre Ritterlichkeit und ihren edeln Formenstern, in ihrer Mitte Elemente birgt, welche durch ihr schimpfliches Gebaren gerade jene heiligen Gefühle entweicht und besudelt, welcher unser Monarch auch beim Gegner achtet. Wir haben nach unsern Beobachtungen, nach den Erfahrungen, die wir früher mit deutscher Versöhnungspolitik an der Seine gemacht haben, uns zwar nicht der Hoffnung hingeben können, daß die Reise der hohen Frau, die augenblicklich in Paris weilt, in der Politik dauernde und erfreuliche Spuren hinterlassen und eine freundliche Annäherung zweier Nationen anbahnen werde, die das Schicksal verfeindet hat. Unsere angenehmsten Erwartungen gingen nicht über die unsichere Annahme hinaus, daß der Besuch, den man in Frankreich durchaus als den tastenden Vorläufer eines Kaiserbesuchs deuten wollte, wenigstens keinen Rückschlag herbeiführen werde. Wollen die Franzosen nach wie vor hypnotisiert auf das Vogesenloch stieren, gut, sie haben das Recht, sich ihr Verhalten durch klare Vernunft oder blöde Leidenschaft vorschreiben zu lassen. Wir wollen ihnen die

Revanchegefühle nicht gewaltsam aus dem Herzen reißen und lieber kühlen und nüchternen Sinnes wirksam Vorkehrungen treffen, daß diese Gefühle, auf deren Kultus der Franzose so großen Wert zu legen scheint, uns nicht eines Tages durch einen vulkanischen Ausbruch überraschen. Aber die Franzosen haben nicht das Recht, das erhabene Oberhaupt des deutschen Reiches und seine erlauchte Mutter durch hubenhafte Verunglimpfungen zu beleidigen. Jeder Deutsche, in dem auch nur ein Fünkchen Empfindung für die Würde der Nation glimmt, fühlt in seinem Kaiser sich selbst aufs tödlichste beleidigt. Das deutsche Volk darf erwarten, daß Regierung und Volk von Frankreich ihm ausreichende Genugthuung giebt und einen Schandfleck auf Frankreichs Ehre auslöscht, indem sie energisch die Glenden zur Ordnung rufen, welche wir Deutsche als einen Auswurf der menschlichen Gesellschaft betrachten, der in unserm Vaterlande nicht vertreten ist, und wenn er etwa sein unsauberes Haupt erhöbe, durch die Donnerstimme des öffentlichen Gewissens sofort niedergeschmettert würde.

Bezirksnachrichten.

Lorch, 24. Febr. Die Einnahmen des hiesigen Darlehenskassenvereins, dessen Mitgliederzahl 130 beträgt, beliefen sich im abgelaufenen Jahr auf 95 480 M. 76 Pf., die Ausgaben auf 93 416 M. 40 Pf., somit ergiebt sich ein Kassenbestand von 2064 M. 36 Pf. Der Gesamtumsatz im Jahre 1890 beziffert sich auf 190 961 M. 52 Pf. und der Reingewinn seit Bestehen des Vereins 18. Februar 1889 bis 31. Dez. 1890 516 M. 71 Pf.

Württemberg.

Oppweiler, 26. Febr. Gestern abend 10 Uhr wurde dem hiesigen Löwenwirt in seinem Schlafzimmer von außen ein Fenstervorhang angezündet. Zum Glück war das Feuer sofort entdeckt, so daß außer dem Vorhang nichts verbrannt ist. Von dem Urheber

des Bubenstücks hat man noch keine Spur.

Ulm, 23. Febr. (Strafkammer.) Wegen Körperverletzung, verübt dadurch, daß er am 6. Okt. v. J. dem Eisengleber Schuhmacher in Göppingen mit einem Hammer 2 schwere Verletzungen beigebracht hat, traf den im Jahre 1862 geborenen verheirateten Schreiner Friedrich Reinhold Krumborn von Göppingen eine 6wöchige Gefängnisstrafe.

— Die „Tüb. Chron.“ schreibt: Aufsehen erregt der Bankrott des Bankiers Engel in Rottenburg. Die Passiva sollen mehrere hunderttausend Mark betragen. Ein Gönniger Bürger soll mit 60 000 Mk. betroffen, zahlreiche mittlere Leute in Wümlingen und anderen Orten sollen gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen sein.

Heilbronn, 26. Februar. Das in Straßburg liegende und bei der dortigen Bevölkerung besonders beliebte 8. württ. Infanterieregiment, welches bis zum Jahre 1849 auch in Heilbronn garnisonierte, bezieht am 18. März d. J. ein denkwürdiges Fest: das Gedächtnis an die vor 175 Jahren erfolgte Gründung. Das Regiment wird im engeren Kreise diesen erhebenden Erinnerungstag festlich begehen, vielleicht durch eine Aufführung, vielleicht durch Veranstaltung lebender Bilder aus der reichen und interessanten Regimentsgeschichte, die bis nach Sizilien und nach Afrika hinüberführt.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Der Reichskanzler v. Caprivi wandte sich auch heute im Reichstag wiederholt scharf gegen die „Freisinnigen.“ Er wies auf deren verneinende Haltung seit 1860. So lange sie auf diesem ablehnenden Standpunkt stehen, könne keine Regierung mit ihnen in Verbindung treten. Richter habe ihn in der Beurteilung der Unteroffiziere als in einem Gegensatz zu Bismarck befindlich hinstellen wollen, ein solcher angeblicher Kampf werde schon lange von der Presse in bengalischem Feuer beleuchtet. Ihm sei bei der bisherigen Bundesgenossenschaft Richters in diesem Kampfe, der thatsächlich nicht bestehe, unheimlich geworden. Deshalb freue er sich, diesmal Richter auf der anderen Seite zu sehen.

Straßburg, 28. Febr. Durch Verfügung von heute hat das Ministerium folgendes bestimmt: Von Dienstag den 3. März 8 Uhr Morgens an ist die Verordnung betr. den Paßzwang vom 22. Mai 1888 im ganzen Umfang zu handhaben. Insbesondere sind alle Erleichterungen bezüglich des Eisenbahnverkehrs mit durchgehenden Billets aufgehoben.

— Die Kln. Ztg. schreibt: Die Frankf. Ztg. bekundet ihre Gesinnung, indem sie an leitender Stelle schreibt: „Wir vermuten, die patriotische Entrüstung der Köln. Z. (anlässlich der Vorgänge in Paris) entspringt dem geheimen Wunsche, es möge irgend eine äußere Verwicklung entstehen, die es unmöglich machen würde, gewisse Ziele im Innern weiter zu verfolgen, und die am Ende gar den großen Mann im Sachsenwalde als Retter in der Not erscheinen lassen könnte.“ Wir würden glauben, uns etwas zu vergeben, wenn wir an die Verdächtigung, als ob wir internationale Schwierigkeiten oder gar einen Krieg herbeiführten, um in einer tüchtigen Feuersbrunst alle hochfliegenden Ideale des „neuen Kurfes“ in Rauch und Asche aufgehen zu lassen, auch nur ein Wort der Abwehr verschwenden wollten. Friedensbedürfnis war und ist der hervorragendste Zug der deutschen Politik; wir halten es deshalb für eine Pflicht unserer maßgebenden Kreise, daß sie den Franzosen staatsklug so weit entgegenkommen, als es das Gefühl unserer nationalen Würde irgend gestattet; machen sie dabei nicht diejenige günstige

Erfahrung, welche sie erhofft hatten, so werden wir deshalb nicht mit ihnen rechten und unter Umständen selbst mit ihrer Einzelkritik zurückhalten. Der eigentliche Schwerpunkt der Politik des Fürsten Bismarck hat jahrelang in dem Bestreben gelegen, die feindlichen Weltmächte und insbesondere Frankreich zu versöhnen, Fürst Bismarck hat sich durch die Thatsachen nur schwer davon überzeugen lassen, daß diese Versöhnungspolitik keinen Erfolg hatte und daß eine zu stark betonte Versöhnungspolitik sogar den stetigen missernenden Einwirkungen der Zeit entgegenarbeiten kann. Dieselbe Erfahrung haben wir jetzt wieder gemacht. Diese Gesinnung, der diese Politik entspringt, ehrt die leitenden deutschen Männer auch dann, wenn sie nicht vom Erfolg gekrönt wird oder gar resigniert einen Mißerfolg verzeichnen muß. Zur Liebe können und wollen wir die Franzosen nicht zwingen: nur eine nüchterne, illusionenlose Beobachtung kann die richtigen Unterlagen für die deutsche Staatskunst liefern; in diesem Sinne, als klärendes Ereignis, wird sich dieselbe ohne Zweifel auch den letzten häßlichen Zwischenfall zu nütze machen, der die niedrige Gesinnung einer lärmenden franzöf. Minderheit und die Haltungslosigkeit der vernünftigen Mehrheit so scharf beleuchtet.

— Die Str. Post meldet: Die Ausführungen der „Kölnischen Zeitung“ über die Rundgebung Devouledes machen hier ungeheures Aufsehen. Sie bewirkten einen Fall der Kurse, so daß bereits von Kriegsausüchten die Rede war. Im allgemeinen glaubt man zwar nicht an Krieg, fürchtet aber, daß der deutsche Kaiser seine guten Absichten Frankreich gegenüber ändern und daß die Beziehungen gespannter werden könnten, als sie je, auch zu Zeiten des Fürsten Bismarck waren.

Russland.

Paris, 25. Febr. Dem „Figaro“ zufolge dürfte die Reise der Kaiserin Friedrich und die ihr vorangegangenen Umstände den Rücktritt des französischen Botschafters Herbet zur Folge haben. 200 Boulangisten und Mitglieder der Patriotenliga brachten gestern in einer Versammlung ihre Entrüstung über den Besuch der Kaiserin Friedrich im Versailles Schloß aus und erklärten den Besuch des Kaisers in Paris würden sie nicht dulden.

Paris, 27. Febr. Nach einem Telegramm des Sch. W. ist jetzt wieder mehr Beruhigung eingetreten. Der Artikel der Köln. Ztg. ist in den Kammern angeschlagen und hat große Entrüstung hervorgerufen. Er gilt für übertrieben, da die politischen Rundgebungen den besonnenen Teil der Bevölkerung nicht beeinträchtigen. Clemenceau und Floquet erklärten den Artikel für ein Manöver gegen die kaiserliche Friedenspolitik. Die Kölner Zeitung habe aufgehört, irgend welche Beachtung zu verdienen. Auch der deutsche Botschafter sei sehr erstaunt über den Artikel gewesen und spreche ihm jede Berechtigung ab.

Paris, 27. Febr. Am Nordbahnhof war zuerst keinerlei Menschenansammlung, erst bei dem Eintreffen der Kaiserin Friedrich eilten zahlreiche Neugierige herbei. Die Kaiserin und die Prinzessin Margarethe, welche, von dem Grafen Arco und dem Botschafter Grafen Münster geführt, den Wagen verließen, wurden achtungsvoll begrüßt. Auf der Fahrt nach dem Bahnhof erwartete an der Ecke der Rue Droust eine größere Ansammlung die Kaiserin und begrüßte sie auf das Respektvollste. Graf Münster, Graf Arco und der englische General Duplat begleiteten die Herrschaften. Zahlreiche französische und ausländische Zeitungsberichterstatter bestiegen denselben Zug. Den Sicherheitsdienst leitete der Polizeipräsident Loze.

Paris, 27. Febr. Die Kaiserin Friedrich ist um 10 Uhr vom Nordbahnhof aus über

Boulogne nach Calais gereist. Einige 100 Personen waren am Bahnhof und begrüßten respektvoll. Kein Zwischenfall ist vorgekommen.

Calais, 27. Febr. Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe sind mittelfest Sonderzuges Nachmittags 3 Uhr hier eingetroffen und haben sich alsbald am Bord des Postdampfers nach Dover eingeschifft. Sie wurden vom Botschafter Grafen zu Münster und dem Ordnonanzoffizier des Prinzen von Wales, Duplat, begleitet. Der englische Botschafter war am Bahnhofe anwesend. Kein Zwischenfall.

London, 28. Febr. Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe trafen gestern kurz nach 5 Uhr in Dover ein, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Weiterreise nach Windsor erfolgte alsbald über Clapham Junction, wo die Kaiserin von dem deutschen Botschafter Grafen Hasfeld und dem griechischen Gesandten Gemadios empfangen wurde.

London, 28. Febr. Kaiserin Friedrich traf mit der Prinzessin Margaretha gestern Abends in Windsor ein, von einer großen Menschenmenge freundlich begrüßt. Am Schlosse war eine Ehrenwache aufgestellt. Morgen ist Eszen bei der Königin, wozu der Botschafter Graf Hasfeld und der Vizeadmiral Goltz geladen sind.

London, 25. Febr. Die „Times“ meldet neue blutige Zusammenstöße zwischen Albanesen und Montenegriner.

Athina, 25. Febr. Seit zwei Tagen herrscht in ganz Griechenland ein heftiger Schneesturm.

New-York, 25. Febr. Eine Deputation der Sioux Indianer, welche dem Präsidenten ihre Beschwerden vorbringen wollten, wurde von Harrison nicht empfangen.

San Francisco, 25. Febr. Das amerikanische Schiff „Elisabet“ scheiterte an den Klippen vor dem Eingang in den hiesigen Hafen. Der Kapitän und 17 Matrosen sind ertrunken. Ein ausgesandtes Rettungsboot schlug um und die ganze Mannschaft desselben ertrank gleichfalls.

— Dem kürzlich verstorbenen Könige der Sandwich-Inseln, Kalakaua I, ist seine 50jähr. Schwester, Prinzessin Bilinokalani, in der Regierung nachgefolgt. Der Gemahl der Königin, welcher als Prince Consort an den Regierungsgeschäften teilnimmt, ist seinem Berufe nach amerikanischer Apotheker.

Belgrad, 28. Februar. Der 6. März wird als Jahrestag der Thronbesteigung des Königs Alexanders auch in diesem Jahre feierlich begangen. König Milan trifft hiezu am 5. März hier ein.

Verchiedenes.

— Bei einem am Freitag in der Woldemarsstraße in Berlin ausgebrochenen größeren Brande mußte zu einem verzweifelten Rettungsversuche geschritten werden. In dem vierstöckigen Duergebäude waren auf dem Boden aufgeschichtete Papierspähne in Brand geraten; die Rauchentwicklung war hierbei eine so starke, daß vier in der vierten Etage wohnende Drechslergehilfen in die höchste Gefahr gerieten. Die Verbindung mit der unteren Etage war bereits total verqualmt. In ihrer Bedrängnis kletterten dieselben nach Einschlagen eines Fensters durch letzteres auf das Dach, um hier die Hilfe der noch nicht eingetroffenen Feuerwehr abzuwarten. Zweien von ihnen dauerte letzteres auf ihrem lustigen Sitz wohl zu lange; sie krochen wieder zurück und versuchten die Treppe zu passieren, was ihnen auch glücklich gelang. Der eine der beiden hatte sich jedoch beim Einschlagen des Dachfensters ziemlich schwere Verletzungen am Arm zugezogen, so daß er sich nach dem Krankenhaus begeben mußte. Die beiden anderen Gesellen harhten oben aus und kammerten sich in ihrer Verzweiflung an der Dachrinne fest. In diesem kritischen Augenblick erschien der erste Zug

der Feuerwehr. Da die Befürchtung nahe lag, daß die beiden Leute auf den Hof herabstürzen würden, bevor sich die Feuerwehr den Weg zu ihnen gebahnt hätte, wurde das Sprungtuch vom Mannschaftswagen genommen und im Lauffschritt nach der dem brennenden Giebel zugewandten Seite des Nachbar-Gartens getragen. Im Nu war dasselbe auf einen kleinen Anbau in dem Garten geschafft, und zwanzig Feuerwehrleute erfahnen mit Aufbietung aller Kräfte die Handhaben des Tuches. Als der Kommando-Ruf: „Achtung!“ erschallte, sprang sogleich einer der beiden in das Tuch hinab; kaum war er aus demselben hinausgeschoben worden, als der Zweite seinem Beispiel folgte. Beide haben glücklicherweise den Sprung vom Dach des vierstöckigen Hauses vollführt, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen.

— Durch ein großes Feuer ist in Altona ein von zwanzig Industriellen und Kaufleuten benütztes Gebäude gänzlich in Asche gelegt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Zeitung.

Die schöne Wirtstochter.

Erzählt von D. Coloniis.

(Schluß.)

„Nur die Servietten fehlen noch,“ sagte Adeline in freundlicher Beschäftigkeit. „Ich werde sogleich für das Fehlende sorgen.“ — „Bitte, schöne Mademoiselle, bleiben Sie. Wir essen auch ohne Servietten,“ sagte der Oberst in höflichem aber bestimmtem Ton.

„Wie die Herren befehlen!“ antwortete Adeline gleichgültig, indem sie zurücktrat. „Aber wo nur das Essen bleibt! Werden die Herren nur nicht ungeduldig!“ — „D, Madame,“ bemerkte der junge begeisterte Offizier, „in Ihrer Nähe vergeht man Trinken und Essen!“

Adeline verbeugte sich freundlich. Sie schien von diesem Augenblick an den jungen Offizier, der unerschöpflich war in ausgesuchten Redenarten, besonders auszuzeichnen. Die übrigen bemerkten es, lächelten und überließen, nach einigen vergeblichen Bemühungen, ihrem Kameraden das Feld, indem sie an den Tisch zu der Gesellschaft des Obersten zurücktraten. Endlich kam das Essen; aber Marie, die Dienstmagd erschien nicht.

„In der That, die Herren müssen besser bedient werden,“ sagte die Wirtstochter mit zuvorkommender Höflichkeit. „Es fehlt noch so manches. Gestatten Sie mir, daß ich dafür Sorge. Mein Herr,“ fügte sie zu dem jungen Offizier gewendet hinzu, „begleiten Sie mich.“ Dann richtete sie ihren Blick ruhig und kalt auf den Obersten, als wolle sie dessen Zu-

stimmung abwarten.

Dieser sah einen Augenblick vor sich nieder. „Graf Choiseul,“ sagte er dann, „begleiten Sie diese schöne Mademoiselle.“ Als guter Kavaliere,“ fügte er lächelnd hinzu, „erwarte ich von Ihnen, daß Sie ihre Dame auch nicht einen Augenblick aus dem Auge verlieren.“

Adeline durchheulte alle Räume des Hauses und der angrenzenden Gehöfte. Aber Marie war nirgends zu finden. Wenig beruhigt kehrte die schöne Wirtstochter in das Gastzimmer zurück.

Noch war sie mit dem Ordnen der Tafel beschäftigt, als sich die Thür öffnete und ein junger Landmann unbefangen hereintrat.

Ebenso unbefangen nahm er an der Tafel der übrigen Gäste Platz und teilte mit der größten Ungezogenheit die Reste ihrer Mahlzeit. Adeline vermochte kaum einen lauten Schreckensschrei zu unterdrücken. Sie war bleich wie der Tod.

„Das ist Schill!“ flüsterte der französische Spion dem Obersten zu. Schill aß und trank ruhig weiter. Heiter und zwanglos, wie er eingetreten war, spielte er seine Rolle mit der Laune eines jovialen Rittergutsbesizers.

„Ah, Monsieur Duiehl,“ fügte er dann zu dem kleinen dicken Herrn gewendet, der hinter dem Obersten stand, „Ihr woltet neulich desertieren, Euren Kaiser verraten und Dienste bei einem gewissen Schill nehmen! Wie es scheint, habt Ihr Euch besser besonnen und das ist schön von Euch!“ — „Noch besser ist es von mir,“ antwortete der französische Spion, „den Freischaaarenführer Schill, der es wagt, auf eigene Hand dem Kaiser der Franzosen den Krieg zu erklären, selbst zu bekämpfen!“

„So,“ entgegnete Schill, „das wollt Ihr? Auch das ist schön von Euch. Nun,“ fügte er in scherzendem Tone hinzu, indem er sich gleichzeitig von der Tafel erhob, „ich bin Schill!“ — „Dann,“ erwiderte der Oberst, indem er ebenfalls aufstand, „seid Ihr mein Gefangener!“

„Ah,“ sagte Schill, „das ist nicht schön von Ihnen, meine Herren, einen Mann, der unbefangen an Ihrer Seite Platz nimmt, an derselben zum Gefangenen zu machen. Ich würde das nicht gethan haben. Wo bleibt da die Heiligkeit des Gastrechts!“ — „Wir kennen kein Gastrecht gegen die Feinde des Kaisers!“ entgegnete der Oberst mit scharfer Betonung.

Schill schwieg einen Augenblick. „Nun,“ sagte er dann, „wenn ich Ihr Gefangener bin, meine Herren, so werden Sie mir erlauben, erst vorher daß Pistol abzuschießen, das ich bei mir trage.“

Ehe eine Antwort erfolgen konnte, feuerte er den Schuß durch das Fenster. Die Scheibe klirrte. Er legte das rauchende Pistol auf den Tisch und trat einige Schritte zurück.

Adeline war hinter dem Schenkflisch ohnmächtig zusammengesunken. Nur Augenblicke waren vergangen, noch war kein Wort gesprochen; da ertönte lautes Geräusch von außen. Die französischen Offiziere sprangen von der Tafel auf. Gleich darauf öffneten sich sämtliche Fenster und Thüren der Gaststube und Bewaffnete — in jeder Hand ein Pistol, den gezogenen Säbel quer im Munde — traten herein.

„Nun,“ sagte Schill mit ruhigem und kaltem Ton, „dann meine Herren sind sie meine Gefangenen!“

Marie, die Dienstmagd, hatte sogleich beim Eintreffen der fremden Gäste denselben Verdacht geschöpft, wie ihre junge Herrin, da sie genau wußte, daß Schill am heutigen Abend kommen würde. Nachdem sie sich von der Zahl der Franzosen und der Aufstellung unterrichtet, hatte sie mit einem Sprung durch eine Scheunelücke — begünstigt durch Nacht und Regenschauer — die Flucht ergriffen und war Schill auf wohlbekanntem Wege entgegengereilt.

Der kühne Freischaaarenführer kehrte, nach Empfang ihrer atemlosen Mitteilung, sofort zurück, um seine Maßregeln zu treffen. Begünstigt durch dieselben Umstände, durch Finsternis und Wolkenschauer wurden die französischen Wachen beschlichen und niedergemacht. Der Schuß durch das Fenster war das Signal zum Eindringen für seine Leute.

Die französischen Offiziere, rings von den Mündungen der Schusswaffen umgeben, erkannten, daß jeder Widerstand vergeblich sei. Sie waren Gefangene.

„Folgen Sie ruhig, meine Herren, geben Sie Ihre Waffen ab und Ihr Ehrenwort, keinen Widerstand und keinen Fluchtversuch wagen zu wollen, dann sollen Sie unbelästigt bleiben und über nichts zu klagen haben, als über den Verlust ihrer Freiheit. Das ist Kriegsgeschick. Heute Ihnen, morgen mir. Was aber Ihnen anbetrifft, Monsieur Duiehl,“ fügte Schill zu dem kleinen, dicken, französischen Spion gewendet hinzu, „so fürchte ich doch, ich werde Ihnen hängen lassen müssen.“

Duiehl zuckte verächtlich die Achseln und setzte sich dann mit niedergeschlagener Miene auf einen Stuhl. Jetzt blieb Schill Zeit, sich um die schöne Wirtstochter zu kümmern. Sie hatte sich inzwischen erholt und sank mit einem Thränenstrom in seine Arme.

14 ar 46 pm

Wieser

im Bocksfeld hat zu verkaufen.
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Belzheim.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein
Lager in

Schuhwaren

aller Art

von den kleinsten bis zu den
größten Sorten in nur guter
Ware und zu billigsten
Preisen.

Friedr. Gleich,
Schuhmacher.

Belzheim.

Rouleaux

in schöner und billiger Auswahl empfiehlt

Gg. Hegel, Maler.

Alldorf.

Eine größere Partie

Na Hohenloher

dreibl. Kleesaat

auf der Maschine von Kleeseide gereinigt, habe ich zu
mäßigen Preise abzugeben.

Fr. Maier.

Hochzeits- & Leichen-Texte

werden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei Belzheim.

Eine großräthige
Gais

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Bestellungen auf gelbe gute

Saatkartoffel

können sofort gemacht werden bei
Schak zur „Sonne“.

Belzheim.

Einige Wagen guten

Strohhdung

hat zu verkaufen. Wer? sagt die
Redaktion.



Lehrverträge

vorrätig in der Buchdr. d. Blatt.



W e l z h e i m.

Zu einer

Mittwoch den 4. März

abends 7^{1/2} Uhr

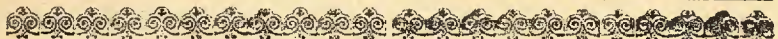
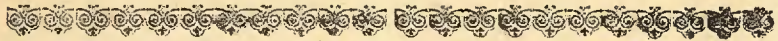
im Gasthof zum „Rößle“ stattfindenden

Produktion

des hiesigen Liederkranzes

unter gütiger Mitwirkung der Herren Ellinger und Hanselmann werden hiemit die verehrl. Herren Ehrenmitglieder mit Familie, sowie sonstige Freunde des Gesanges freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.



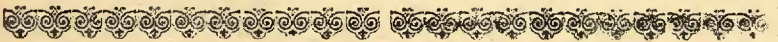
W e l z h e i m.

Bekanntem und Freunden, von welchen ich mich persönlich nicht mehr verabschieden konnte, sage ich hiemit auf diesem Wege ein herzliches

Lebewohl!

Ich bitte, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.
Den 1. März 1891.

G. Spahr.



W e l z h e i m.

4% Württ. Staats-Obligationen

Die Versicherung gegen die am 9. März stattfindende Verlosung obiger Obligationen übernimmt.

Wilhelm Lohz.

Beschälstation Winnenden.

Auf der hiesigen Station decken vom 2. März bis 13. Juni d. J. die K. Landbeschäler

1) **Legitimist** Dunkelfuchs, Anglo Norm.

2) **Meteor** hellbr., von Sultan, engl. Halbblut.

Das Deckgeld beträgt 6 M., für Ausländer 8 M., welche beim ersten Vorführen der Stute vor dem Probieren zu bezahlen sind.

Nach dem ersten Sprung wird ein Beschälchein ausgestellt gegen eine Gebühr von 40. g. Probiert wird präzise zu den nachstehenden Stunden:

Im März Morgens 7 Uhr, im April, Mai und Juni Morgens 6 Uhr, in allen 4 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Ist das Probieren vorbei, so darf auf Befehl des K. Landoberschallmeisteramts kein Pferd mehr angenommen werden, worauf man die Besitzer besonders aufmerksam macht.

Winnenden, den 1. März 1891.

K. Beschälaußsichtsamt:
Seibold.

Inserate jeder Art

finden im

Bote vom Welsheimer Wald

bei billigster Berechnung große Verbreitung und wird das Blatt zu diesem Zweck hiemit angelegentlichst empfohlen.

Die Redaktion.

Frachtbriefe sind vorrätig in der

Buchdruckerei Welzheim.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.

Schillinghof.

Wohnhaus- und Güterverkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Anwesen bestehend in einem 3stöckigen Wohnhaus mit angebauter Scheuer mit ungefähr 3 Morgen Acker und Wiesen am Montag den 9. März aus freier Hand zu verkaufen. Bemerk wird, daß die Fahrnis miterworben werden kann.

Jacob Eisenmann.

Steinbrück.

Anwesenverkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen, bestehend in einem 2stöckigen Wohnhaus mit angebauter Scheuer, ca. 5 Morgen Acker und Wiesen mit 43 schönen tragbaren Obstbäumen zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Liebhaber sind freundlich eingeladen.

G. Müller.

W e l z h e i m.

Die Erben des

† Christian Dietrich, gew. Bauers
hier



verkaufen am

Mittwoch den 4. d. M.,

vormittags 11 Uhr

zum dritten und letztenmal die folgende

Liegenschaft

im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhaus:

Markung Welzheim:

60 qm ein 2stöck. Wohnungsanbau mit Keller,

10 „ Hofraum,

70 „ am Feisengraben,

4 ar 15 „ Baumland in den Kirchhofgärten,

2 „ 65 „ Wiese im oberen Wasen,

24 „ 3 „ Acker bei der hohen Tanne,

14 „ 45 „ Acker in der Steinbeise,

14 „ 27 „ Acker daselbst,

4 „ 28 „ Acker und Dede in den Ziegelgärten,

16 „ 83 „ Acker in der Steinbeise,

15 „ 84 „ Acker auf der Haide im Silberteich,

8 „ 21 „ Acker daselbst,

8 „ 45 „ Wiese alda,

12 „ 62 „ Wiese im Obermühlsee.

Markung Pfahlbronn:

63 ar 25 qm Nadelwald in der Leinhalben,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. März 1891.

Ratschreiberei:

Müller.

W e l z h e i m.

Kunstdünger zur Frühjahrsausfaat

als: Thomasmehl, Säpophosphat, Chilisalpeter, Knochenmehl, Kainit, sowie verschiedene Mischungen für Wiesen, Acker, Rüben, Gerste, Kartoffel, Popsen, Flachs, Hanf, Krant und sämtliche Gartengewächse unter Gehalts-Garantie

empfehl und sieht Bestellungen entgegen

Carl Munz.

Spiel

karten, sogenannte französische Piquetkarten (Oeldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur

10 gestempelte Spiele 4 Mk.

Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen.

1 Probespiel kostet 50 Pf.

frei in's Haus.

Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

H. Mehles

BERLIN W.

159 Friedrich-Strasse 150.